Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 42. Sonnabend den 26. Mai 1917. 24. Jahrgang.

Pfingsten.

Harmonisch zittert leis' ein Klingen
Ob all der herben Frühlingspracht
Wie andachtsvoller Engel Singen:
Ihr Menschenkinder, nun erwacht!
In eure Hallen laßt nun quellen
Den lichten Pfingstgeist allerwärts,
Und laßt die lichten Frühlingswellen
Umrauschen nun das müde Herz.
Der heißen Sehnsucht nach dem Frieden,
Die eurer Tage Werk belebt,
Ihr ist Erfüllung schon beschieden,
Wenn euch der Pfingstgeist recht durchbebt.
Der Geist, der von geweihtem Hügel
Einst durch die Welt nahm seinen Flug,
Der uns auf seinem Zauberflügel
Die Pfingstverheißung niedertrug.
Der Geist der Ueberwinder-Liebe,
Die schuldlos für uns duldend bat,
Daß Gottes Vaterschutz uns bliebe,
Ist mit dem Pfingstfest uns genaht.
Für diese haßerfüllte Erde
Hat frohe Hoffnung er gebracht:
Daß Frieden wieder endlich werde
Nach grauenvoller Stürme Nacht.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Obernigk. [Fleischverbrauch.] Der Kreisausschuß hat beschlossen, vom 14. Mai d. J. ab die wöchentliche Verbrauchsmenge an Fleisch und Fleischwaren bis auf weiteres auf 300 Gramm festzusetzen. Hiervon entfallen auf die Zusatzmarken wöchentlich 250 Gramm (das heißt wöchentlich zwei Marken zu je 125 Gramm) und auf die Marken 1 und 2 der Reichsfleischkarte wöchentlich 50 Gramm. Kinder und Selbstversorger, falls die Fleischverbrauchsdauer der letzteren verdoppelt ist, erhalten die Hälfte, also wöchentlich 50 Gramm, und zwar auf eine Zusatzmarke 125 Gramm und auf die Marke Nr. 1 der Kinderfleischkarte 25 Gramm. Auf Reichsfleischkarten darf verbilligtes Fleisch nicht abgegeben werden, sondern nur auf die Zusatzmarken.

— [Die für den Himmelfahrtstag angesagte Theatervorstellung] mußte eingetretener Umstände wegen ausfallen; aber hoffentlich bietet sich für die Vaterländische Kriegsspielbühne Breslau bald wieder Gelegenheit, uns wieder einmal mit einer Vorstellung zu erfreuen. y.

— [Eine große Gala-Kinovorstellung] wird am ersten und zweiten Pfingstfeiertage im „Deutschen Kaiser" stattfinden. Da Kinovorstellungen hier immer guten Anklang finden, so dürfte auch diese von Herrn Georg Schwarzer mit elektrischem Antriebe vor sich gehende Veranstaltung guten Besuch zu gewärtigen haben. Das Programm weist neueste Films auf, unter anderen: „Der feldgraue Groschen", „Die Beisetzungsfeierlichkeiten Seiner Majestät Kaiser Franz Josephs in Wien", „Deutsche Heerführer", und die humoristischen Akte: „Ja, der Soldate". Ein längeres Schauspiel: „Spartacus der Sklavenbefreier" wird mit seinem fesselnden Inhalt den Abend gut ausfüllen. Für Kinder finden Nachmittagsvorstellungen statt. Im übrigen weisen wir auf Inserat und Zettel hin. y.

— [Eine ganz besondere Anziehung für unsere Jugend] bietet gegenwärtig die Schießhalle und die Luftschaukel im Garten des Gasthofes zum Deutschen Kaiser. Sehr stark ist die Uebung in der Schießkunst, und frohe Gesichter sieht man oben in den Luftschiffen. Die Beteiligung an diesen Vergnügungen ist groß. y.

— [Feueralarm] ertönte am Mittwoch mittag um halb 12 Uhr. Es war ein Waldbrand gemeldet. Die Freiwillige Feuerwehr, 15 Mann unter Führung des

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Brandmeisters Herrn Petschel, rückte, mit Spaten und Hacken versehen, nach der Brandstelle in Kunzendorf, an der Obernigker Grenze, vor. Es war in kurzer Zeit eine Waldniederung von über 2 Morgen in Brand geraten. Durch Umgraben und Beschütten gelang es in etwa 2 Stunden, das trotz Windstille schnell umsichgreifende Feuer zu dämpfen. Wie es entstanden, konnte nicht ermittelt werden; jedenfalls aber zeigt dieser Fall, daß bei der Trockenheit nicht vorsichtig genug mit Feuer im Walde umgegangen werden muß. Nach 2 Uhr rückte die Wehr wieder ab. y.

— [Die Pfingstferien] begannen gestrigen Freitag den 25. Mai. Der Unterricht beginnt wieder am Freitag den 1. Juni.

— [Eine Verordnung gegen anonyme Briefschreiber] hat der stellvertretende Kommandierende General in Breslau erlassen. Es heißt darin unter anderem: In namenlosen Briefen erhobene Anschuldigungen charakterisieren sich als Ausfluß von Feigheit und gemeiner Gesinnung; sie werden hinfort keine andere Berücksichtigung mehr finden, als daß versucht wird, den Schreiber zu ermitteln, um gegebenenfalls seine Bestrafung herbeizuführen. Wer sich berufen fühlt, Mißstände aufzudecken, möge auch mit seinem Namen für seine Behauptungen eintreten! Für solche Mitteilungen bin ich nur dankbar, da ich dann Abhilfe schaffen kann.

— [Ueber das prächtige Buch: „Deutsche U-Boot-Taten", das von der Reichsmarinestiftung zugunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke herausgegeben und in der Geschäftsstelle dieses Blattes für 2,50 Mark zu haben ist, schreibt der Herr Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts an Herrn Professor Willy Stöwer:

Euer Hochwohlgeboren spreche ich für das mir freundlichst übersandte Buch „Deutsche U-Boot-Taten" meinen besten Dank aus. Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß Sie ein Werk geschaffen haben, das die Begeisterung und das Verständnis für die Taten unserer U-Boote im deutschen Volke wecken und wachhalten wird. Ich wünsche dem Buche weiteste Verbreitung, damit auch der wohltätige Zweck, dem es dienen soll, in vollem Umfange erreicht wird.

v. Capelle.

— [Kein Maschinenmarkt in Breslau.] Wie der Landwirtschaftliche Verein zu Breslau mitteilt, fällt auch in diesem Jahre der Maschinenmarkt aus, dagegen soll im August oder September ein Saatenmarkt abgehalten werden.

— [Das Reichsschatzamt] hat kürzlich größere Mengen von Zink bei verschiedenen Werken zur Herstellung von Münzen bestellt. Die Prägungen werden mit größter Beschleunigung erfolgen. Sobald genügende Mengen von Zinkmünzen geprägt sind, wird an die geplante Außerkurssetzung der Silber- und Nickelmünzen herangegangen werden.

Prausnitz. [Unser Amtsrichter, Herr Hauptmann und Bataillonsführer Jokisch-Ditze], hat dem hiesigen Militärverein, dessen Ehrenmitglied er ist, durch den Schlesischen Bankverein zu Breslau einen Geldbetrag überweisen lassen zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Hinterbliebenen im Kriege gefallener Vereinsmitglieder.

— [Der Fleischer Herr Max Lattke von hier], der sich bekanntlich in russischer Kriegsgefangenschaft befindet, hat wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem er an den Militärverein eine Karte folgenden Inhalts sandte: Beresowka, Transbaikalien (Ostsibirien), den 13. April 1917. Erhielt am 10. April ein Paketchen mit Zigarren vom 8. März. Liebe Kameraden! Sie haben mir dadurch eine große Freude bereitet. Hat man doch die Gewißheit, daß in der lieben Heimat auch noch der Kameraden in Feindesland gedacht wird. Leider hatte mich das Schicksal zu früh ereilt, indem ich verwundet wurde und dadurch in Gefangenschaft geraten bin. Den lieben Kameraden des Vereins meinen herzlichsten Dank für das schöne Paketchen. Mit kameradschaftlichem Gruße Ihr Max Lattke. Auf Wiedersehen!

— [Schulausflug.] Am Sonntag vormittag unternahm Herr Lehrer Wirsig mit den Kindern seiner Klasse einen Mai-Ausflug über Fasanerie—Stadtwald. Die Kinder traten früh halb 7 Uhr an der evangelischen Schule an. Dann ging es unter den Klängen fröhlicher Marsch- und Wanderlieder, begleitet von einer Mundharmonika, die von zwei Jungen abwechselnd gespielt wurde, bis zum Zollkretscham. Hier konnten sich die Kinder gelegenlich einer kurzen Rast an Hand einer Wegekarte orientieren. Nunmehr bog man rechts ab nach der Fasanerie. Inmitten des Waldes wurde Frühstücksrast gehalten. Nachdem die Kinder sich durch einen kleinen Imbiß gestärkt hatten, begann das Spielen. Nach etwa einstündigem Aufenthalt wurde die Wanderung nach dem Stadtwalde fortgesetzt. Als man den Stadtwald durchquert hatte und nach längerer Wanderung durch herrlichen Laub- und Nadelwald die Türme von Prausnitz sah, wurde an einem Grabenrande außerhalb des Stadtwaldes zum zweiten Male Halt gemacht, um den zurückgelegten Waldweg auf der Karte aufzusuchen und den Rest des Frühstücksbrotes zu verzehren. Nach halbstündiger Rast brach man auf und langte gegen halb 12 Uhr in bester Stimmung wieder in Prausnitz an.

— [Die Selbstversorger des Kreises Militsch] dürfen zu ihrer Ernährung für die Zeit vom 16. April bis zum 15. August, also für vier Monate, insgesamt nur eine Menge von 26 Kilogramm Brotgetreide zurückbehalten. Alles über diese Menge hinaus noch vorhandene Brotgetreide muß abgeliefert werden.

Sulau. Am 24. d. M. fand hier die Kreissynode Militsch-Trachenberg statt. Im Eröffnungsgottesdienst predigte Pastor Starck-Kraschnitz über 1. Petr. 2, 5. Der Kirchenchor brachte den Festgesang: „Machet die Tore weit" aus „Sursum corda" von Stein stimmungsvoll zu Gehör. Der Kirchgemeinde Prausnitz wurde ein weiterer Deputierter zugeteilt. Die Wahl zu Abgeordneten für die im Herbst in Breslau tagende 15. ordentliche Schlesische Provinzial-Synode fiel auf Superintendenten Dächsel, Landrat von Grolman und Pastor Broßmann. Den Bericht über das kirchliche Rechnungswesen und die Verteilung der Kreissynodalbeiträge pro 1917 erstattete Kreisausschußsekretär Kretschmer. Nach dem Ephoralbericht pro 1916 betrug die Anzahl der Geborenen nur 570 gegen 826 im Vorjahr und ca. 1500 in Friedenszeiten, die Zahl der Sterbefälle 698, der Eheschließungen 124, der Kommunikanten 20600, die Summe der Kirchen- und Hauskollekten 6746,58 M., die Summe der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe aus kirchlichen Mitteln 288000 M. Pastor Broßmann berichtete über die Feier des 400jährigen Reformationsjubiläums in diesem Jahre und beantragte dazu eine von den Kanzeln zu verlesende Resolution, die einstimmige Annahme fand. Nach verschiedenen weiteren Berichten über die Missions- und Gustav-Adolf-Sache, die Pflege der schulentlassenen Jugend und die Kraschnitzer Anstalten und einer Aussprache über die betreffend die Beschlagnahme der Glocken und Orgel-Prospektpfeifen zu ergreifenden Maßnahmen wurden die vierstündigen Verhandlungen, an denen als Deputierte der Gemeinde Prausnitz Pastor Broßmann, Rentier J. Pietsch und Rendant Labitzke teilgenommen hatten, mit einem Gebet des Pastors Düber-Freyhan geschlossen.

Bestellungen
auf den
Anzeiger für Obernigk u. Umgegend
nimmt jederzeit entgegen
Frau Auguste Franke in Obernigk,
wohnhaft bei Herrn Schmiedemeister Binding,
Hauptstraße 23, Eingang am Kirchsteg,
sowie alle Postanstalten und Briefträger.

Wege in die Zukunft.

Das neue russische Regierungsprogramm.

Der neue russische Minister des Äußeren hat vor den Pressevertretern der Newahauptstadt sein Programm entwickelt. Natürlich ist es in erster Linie darauf berechnet, in die Weite zu wirken und die Verbündeten über die Sorge wegen eines etwaigen russischen Sonderfriedens zu trösten. Zugleich aber soll es das Land beruhigen, dessen Friedensbedürfnis mit jedem Tage stärker wird. Demgemäß erklärte Tereschtschenko, die Hauptaufgabe sei, möglichst schnell den allgemeinen Frieden herzustellen, der weder die Herrschaft über andere Völker, noch die Beraubung ihrer nationalen Eigentümer beabsichtigt oder mit Gewalt fremde Erde nehme.

Es müsse ein Frieden ohne Annexionen und ohne Kriegsentschädigung sein, der auf dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gegründet ist, ein Frieden, der in naher und unauflösbarer Vereinigung mit den verbündeten Demokratien errungen werden müsse. Das freie Rußland werde von zwei idealen Motiven belebt, erstens, dem Wunsch, der Welt einen gerechten Frieden zu schenken, der keiner Nation schadet, nach dem Kriege keinen Haß schafft. Haß bleibe immer zurück, wenn aus dem Kampfe eine Nation auf Kosten der anderen hervorgeht. 1870 sei ein Beispiel dafür. Elsaß-Lothringens Hoffnung auf eine bessere Zukunft sei in den 45 Jahren nicht gestorben. Das Land habe nun ein Recht, die Verwirklichung seines Ideals zu erhoffen. Das andere Motiv sei das Bewußtsein, daß das Band, das die verbündeten Demokratien vereinigt, von dem revolutionären Rußland nicht gelöst werden könne.

Mit Befriedigung stellte der russische Minister dann fest, daß keine einzige demokratische Partei, keine einzige Organisation Propaganda für einen Sonderfrieden gemacht habe. Eine Frage aber existiere, die imstande sei, zahlreiche Gruppen der russischen Demokratie aufzuregen: das sei die Frage der von der zarischen Regierung abgeschlossenen geheimen Verträge. Diese Frage entzünde Leidenschaften innerhalb der russischen Demokratie, beunruhige sie und vermindere ihre Begeisterung. Daraus entstände die Forderung der unmittelbaren Veröffentlichung der Geheimverträge. Eine unmittelbare Veröffentlichung sei aber gleichbedeutend mit einem Bruch mit den Verbündeten und würde die Vereinsamung Rußlands mit sich führen. Sie würde mit Notwendigkeit eine Sonderstellung Rußlands hervorrufen und wäre der Anfang zum Sonderfrieden, den das russische Volk nicht bloß aus Ehrgefühl, sondern deshalb verwerfe, weil es verstehe, daß einen Weltkrieg nur ein Weltfrieden beschließen könne. Nur dieser Frieden garantiere dem befreiten Rußland seine Wünsche. Rußland müsse vorwärts, nicht rückwärts blicken. Das Vertrauen zwischen den Verbündeten sollte aber wachsen, damit die provisorische Regierung imstande sei, vorbereitende Schritte zu einem Einverständnis mit ihnen zu unternehmen. Hierzu müsse aber das Russenvolk seine Verpflichtung den Verbündeten gegenüber auf gegenseitige Hilfe und gemeinsamen Kampf erfüllen.

Darauf befürwortete Tereschtschenko die Neubelebung der russischen Militärmacht. Das Heer müsse jetzt für des Vaterlandes Unabhängigkeit und Wohlfahrt kämpfen. Eine Niederlage würde die Freiheit vernichten. Es sei lächerlich, gegenwärtig von Annexionsplänen der Verbündeten zu sprechen, wo Rußland, Belgien, Frankreich und Serbien ganz oder teilweise vom Feinde besetzt seien. Man könne jetzt nur die Frage der aktiven Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit erörtern.

Die Regierung betrachte es als Ehrenpflicht, definitiv zu erklären, daß sie den baldigen Frieden anstrebe. Wenn sie von einem Frieden ohne Entschädigung spricht, erkläre sie damit die Proklamierung einer passiven Verteidigung des freien Rußlands. Die Regierung werde niemals einwilligen, daß die jetzt von den Deutschen besetzten Gebiete, die infolge einer verbrecherischen Gleichgültigkeit des alten Regimes geräumt wurden, unter dem Joch des deutschen Militarismus verblieben. Rußland könne nicht gleichgültig bleiben angesichts der Schicksale Serbiens, Belgiens und Rumäniens. Der an der Front entstandene Waffenstillstand müsse aufhören. Es sei eine Schande, die den deutschen Reichskanzler in Stand setzte, die Vermutung von einem Sonderfrieden auszusprechen. Ein Waffenstillstand an der Front sei, wie ein Bürgerkrieg, mit Rußlands Ehre und Würde unvereinbar. In Übereinstimmung mit diesen Ausführungen erklärte der Kriegsminister Kerenski und Ministerpräsident Fürst Lwow, daß es die Hauptaufgabe der neuen Regierung sein müsse, die Schlagkraft der Armee wieder herzustellen! —

Wir sind den Dingen zu fern, als daß wir beurteilen könnten, wie sich dieser Prozeß vollziehen wird. Niemand vermag zu sagen, ob die neue Regierung in Rußland eine Beendigung der Krise herbeizuführen vermag, die das Land von Tag zu Tag mehr erschüttert.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Versenkung eines englischen Riesendampfers.

Holländische Blätter melden, daß nach der Erklärung der Besatzung des versenkten schwedischen Schiffes „Cordelia" dasselbe U-Boot einige Tage später den White-Star-Dampfer „Baltic" (23876 To.) angriff. Das Schiff erhielt mehrere Treffer und hatte bald darauf schwere Schlagseite. Englische Torpedojäger eilten sofort zu Hilfe. Später hörte man, daß ein anderes U-Boot den „Baltic" zum Sinken gebracht hat.

*

Ein glückhaft Schiff.

Nach Berichten aus Amsterdam ist zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges wiederum ein deutscher Dampfer in Ymuiden angekommen. Es ist dies die „Bavaria" mit einer Ladung Holz aus Norrköping.

*

Die amerikanischen U-Boot-Jäger.

Die ‚Daily Mail' meldet aus New York: Von den am 4. April auf Stapel gelegten U-Boot-Jägern sind jetzt drei zu Wasser gegangen, also in sechs Wochen fertiggestellt worden. Achtzehn weitere werden bis Ende Mai vom Stapel laufen, und bis Ende September sollen 400 Stück fertig sein. In amerikanischen Marinekreisen verlautet, daß bis zum Herbst 250 amerikanische U-Boot-Jäger in europäischen Gewässern angekommen und tätig sein werden. — 50% der amerikanischen Handelsschiffe, die für den Ozeanverkehr in Frage kommen, sind jetzt bewaffnet worden.

*

Deutsche Gegenoffensive an der Westfront?

Aus Paris wird halbamtlich gemeldet, die Deutschen bereiten im allgemeinen eine Gegenoffensive auf einer Front von fast 20 Kilometern vor. Am 19. d. Mts. während des ganzen Tages und auch in der Nacht überschüttete der Feind unsere Linien mit einem Geschützfeuer von gewaltiger Kraft und mit Geschossen jeden Kalibers. Der Artilleriekampf dauert mit äußerster Heftigkeit fort.

*

Sarrails stockende Offensive.

Der Korrespondent des Mailänder ‚Secolo' meldet aus Saloniki: Die am 6. Mai begonnene Offensive der Verbündeten stieß auf einen sehr heftigen Widerstand des kriegserfahrenen Gegners. Das höllische Feuer der Deutschen und die von den deutschen Jägern mit unerhörter Wucht ausgeführten Gegenangriffe erlaubten es den italienischen Truppen nicht, von ihren Erfolgen die Vorteile zu erzielen, die sie zu erwarten berechtigt waren. Aus diesen ersten Unternehmungen nach einer längeren Ruhepause ist zu entnehmen, daß der Feind alle seine Bemühungen auf die Verstärkung seiner Defensivkräfte mit schwerer moderner Artillerie und zahlreichen Maschinengewehren verwendet hat. Auf diese Weise gelang es ihm nicht nur, seine Stellungen mit einer verhältnismäßig geringen Truppenzahl zu halten, sondern auch noch Reservetruppen frei zu machen, um sie mit Leichtigkeit dorthin zu werfen, wo sie am nötigsten sind.

*

Archangelsk von den Engländern besetzt?

Schwedische Blätter erfahren aus sicherer Quelle, die Engländer hätten mit 4000 Mann Archangelsk besetzt und beabsichtigen, auch die Strecke von Archangelsk bis Petersburg zu besetzen; die Japaner hätten Charbin besetzt. — Man tut gut, diese Meldungen, bis sie eine amtliche Bestätigung erfahren, mit äußerster Vorsicht aufzunehmen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In einer Unterredung mit einem ungarischen Pressevertreter erklärte der Bayerische Ministerpräsident Frhr. v. Hertling, daß der Krieg im Herbst beendet sein werde. Unsere Marine erfüllte mehr als sie versprach, mit den U-Boot-Erfolgen sind wir völlig zufrieden. Eine andere Frage ist, welche Wirkung die Versenkungen auf England haben. Dies können wir von hier nicht beurteilen. Die nächste Zukunft wird allenfalls Licht in diese Frage bringen. Die Hoffnung der Feinde auf innerdeutschen Zwiespalt bezeichnete der Ministerpräsident als chimärenhaft.

* Die Regierung der Republik Liberia hat in einem an ihren bisherigen Geschäftsträger in Berlin gerichteten Telegramm mitgeteilt, daß sie als Einspruch gegen den uneingeschränkten Unterseebootkrieg, der das Leben der liberianischen Passagiere und Seeleute auf den Schiffen der Verbündeten und Neutralen bedrohe und liberianischen Staatsangehörige schweren finanziellen und wirtschaftlichen Schädigungen aussetze, die Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe.

* Gegenüber der Darstellung in der Vierverband-Presse über die Verhältnisse in Luxemburg sei festgestellt, daß die deutschen Besatzungstruppen aus Heimatbeständen verpflegt werden. Lediglich die Versorgung mit Gemüse und Fleisch erfolgt auf Grund eines Abkommens mit der luxemburgischen Regierung. Da beides im Lande reichlich vorhanden ist und die Besatzungstruppen nur wenige 1000 Mann betragen, wird dadurch die Verpflegung der 260 000 Einwohner zählende Bevölkerung in keiner Weise erschwert. Als Gegenleistung wird Getreide, Kartoffeln und Zucker aus Deutschland geliefert, und zwar in solcher Menge, daß die Rationierungssätze höher als in Deutschland sind. Das Verhältnis zwischen Truppe und Bevölkerung ist überall denkbar gut, Beschlagnahme oder Beitreibung hat niemals stattgefunden.

Österreich-Ungarn.

* Aus Anlaß der bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichsrates hat Kaiser Karl die Führer der parlamentarischen Parteien zwecks Aussprache über die politische und parlamentarische Lage empfangen. Die Audienz erfolgte nicht gemeinsam, sondern eine Parteigruppe wurde nach der anderen in den Audienzsaal gefordert. Eine Ansprache wurde von keinem der Deputationsführer gehalten, da der Kaiser die Besprechung selbst einleitete. Der Monarch sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Parlaments von Erfolg begleitet sein möchten.

Schweden.

* In dem Aufruf, den der Ausschuß der holländischen und skandinavischen Sozialisten an die internationalen Sozialisten-Verbände erläßt, heißt es, die Besprechungen in Stockholm sollen der Wiederherstellung der Internationale dienen. Es sollen Besprechungen mit den Vertretern der einzelnen Parteien der kriegführenden Länder stattfinden, um

---

Drohnen.

6] Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Nun schlag' einer lang hin," platzte Kaufmann Grübel heraus. „Ich wähle Sie und garantiere für 1000 Stimmen; Sie wissen, Doktor, ich bin ein einfacher Bürger, mein Schäfchen habe ich allerdings im Trockenen. trotzdem ist mein Einfluß so groß, daß mir 1000 wahlberechtigte Bürger auf meinen Wink folgen. Mir gönnt man das, was ich habe. Sie müssen 'ran, ich habe alle Hoffnung auf Sie gesetzt. Ich opfere mich fast auf für unsere Sache, tun Sie desgleichen." Der Doktor blieb fest, auch als die Kommerzienrätin ihm versicherte, daß er bei ihr in Ungnade falle, wenn er ablehne.

Herr von Hupfer schnitt seine blasierteste Visage; ihm war nur zu sehr aufgefallen, daß Dr. Faller, seitdem er in der Familie des Kommerzienrats verkehrte, fleißiger schrieb und öfters und sorgfältiger öffentlich redete. „Biene flieht nicht umsonst den Honig, da müssen wir dahinter kommen," nahm er sich vor und studierte aufmerksam jede Miene in dem offenen Gesicht des Doktors.

„Dürfen uns keinen Korb geben, Doktor," krächzte jetzt der Baron. „Dürfen das Mandat nicht verlieren, haben hin und her überlegt, alle sind wir der Ansicht, daß nur Sie die geeignete Persönlichkeit sind. Ihre 8000 Arbeiter gehen für Sie durchs Feuer, werden auch für Sie stimmen."

„Herr Kommerzienrat, Sie sind der einzige, der das Mandat retten kann," redete der Doktor dem alten Herrn zu.

„Die Arbeiter hassen mich," entgegnete dieser fast schroff. „Ich halte ihnen die Zügel zu stramm und beuge vor ihnen den Nacken nicht. Ich trete zurück, um nicht Beweise zu erhalten, daß man mich hier vernichten will, ist doch die Täuschung die Mutter der Hoffnung. Herr Doktor, wir geben Ihnen Zeit bis morgen, überlegen Sie sich's, bis dahin erwarten wir Zusage oder Absage. Ich hoffe, das letzteres nicht der Fall sein wird; es würde mir in der Tat schwer werden, mich in Ihnen getäuscht zu haben, denn ich war es, der Ihre Kandidatur vorschlug und warm befürwortete."

Dr. Faller machte zwar dem Kommerzienrat eine dankende Verbeugung, allein aus seinen entschlossenen Mienen las Hedwig, daß er bei seiner Absage beharren werde. Sie flüsterte daher ihrem Vater zu, daß sie es auf sich nehme, den Doktor zur Zusage zu veranlassen. Der Kommerzienrat schien damit einverstanden, denn er nickte ihr freundlich zu.

„Wenn die Herren mir folgen wollen!" wandte sich Kommerzienrat Lang dann an seine Gäste.

„Ich werde für Erfrischungen Sorge tragen lassen," entschuldigte sich die Kommerzienrätin und entfernte sich. Während der Baron, Herr Grübel und Herr von Hupfer dem Kommerzienrat in das Gesellschaftszimmer folgten, hielt Hedwig den Doktor zurück.

Als sie allein waren, ergriff der Doktor Hedwigs Hand und preßte sie stürmisch an seine Lippen: „Hedwig wie ich Sie anbete!"

Errötend entzog sie ihm ihre Hand.

„Nicht jetzt, Herr Doktor," wehrte sie, „Sie haben mich ernstlich erzürnt, als Sie den ehrenvollen Antrag meines Vaters ablehnten. Das wollte ich Ihnen sagen!"

„Ich kann nicht, Fräulein Hedwig, ich bin den Stürmen nicht gewachsen; dem fanatischen Haß der Gegner, die mit der Sache ihres Gegners auch dessen Person in den Schmutz der Öffentlichkeit zu zerren pflegen, kann und darf ich mich nicht aussetzen."

„Sie können nicht; — Sie wollen nicht!" rief das schöne Mädchen schmollend aus, und ihre bittenden, überredenden Blicke suchten die düster blickenden Augen des Fabrikdirektors. „Erklären Sie mir alles."

„Erlassen Sie mir die Antwort, Hedwig, glauben Sie mir, ich kann, ich darf nicht!" bat Doktor Faller.

„Ist das Ihr Ehrgeiz, Herr Doktor? Mit einem Schlage können Sie berühmt werden, im Parlament allein ist das Feld Ihrer Erfolge, Ihrer Ehren. Ich will, daß Sie berühmt werden. Man reicht Ihnen die Hand, der Erfolg ist klar gegeben, und Sie zögern, daß beleidigt mich. Ich kann Sie in der Tat nicht verstehen." Schmollend wandte sie sich von ihm ab.

„Vertrauen Sie mir, Hedwig," bat der Doktor.

„Sie müssen annehmen, ich will stolz auf Sie sein können oder . . ." sie zögerte.

„Hedwig, glauben Sie mir, ich kann mich den Angriffen der Gegner nicht aussetzen; ich habe mir einen Namen durch literarisches Wirken auf politischem Gebiete gemacht, ich will mich damit bescheiden. Für den öffentlichen Kampf habe ich zu schwache Nerven."

„Die Angriffe der Gegner prallen wie Pfeile von Ihnen ab, Herr Doktor!"

„Sie kennen die verderblichen Waffen nicht, mit denen leider heutzutage politische Gegner kämpfen."

„Der Mann von Wert verachtet Haß und Verleumdung!"

„Die Gesellschaft nicht, sie glaubt der Verleumdung; sie freut sich der Niederlage, und einer solchen möchte ich mich nicht aussetzen, sie würde mich zu Boden drücken."

„Sie weichen mir aus!" rief Hedwig und reichte dem Doktor die Hand. „Ich werde Ihnen zur Seite stehen. Schlagen Sie ein, bitte!"

Möglichkeiten der Lösung der Friedensfrage erwägen zu können. Dazu soll Stockholm als dauernder Mittelpunkt dienen. Jede etwaige Beeinflussung von seiten einer Regierung wird von vornherein zurückgewiesen.

* Die schwedische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Fische, die in schwedischen Gewässern in der Ostsee, im Öresund, Kattegat oder Skagerrak gefangen worden sind.

Rußland

* Nach den russischen Berichten, die in Holland eintreffen, besteht in Rußland gar keine einheitliche Regierungsgewalt mehr. In der Hauptstadt arbeiten die provisorische Regierung und der Arbeiter- und Soldatenrat neben- und gegeneinander. In fast jeder größeren Provinzstadt bildet sich eine eigene provisorische Regierung, die sich um die aus Petersburg kommenden Befehle nicht im mindesten kümmert, eigene Gesetze vorschreibt und die Steuern nicht für die Zentralregierung, sondern für sich aushebt.

* Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Schweden befindet sich ganz Finnland in voller Anarchie. In den meisten Städten ist der Verkehr eingestellt, der Fernsprechverkehr steht unter strengster Zensur.

Das verblutende Frankreich.

Zwei Nachrichten sind in Frankreich mit ganz besonderer Freude begrüßt worden: daß Italien sich endlich zu einer neuen Offensive aufgeschwungen und daß die ersten amerikanischen Soldaten — wenn es auch nur Sanitäter sind — in England angekommen sind. Mit jener begeisterten Hoffnungsfähigkeit, die tief im französischen Volkscharakter wurzelt, erwartet man nun mit Inbrunst die ersten freiwilligen Kämpfer aus den Ver. Staaten, die an Frankreichs Küste landen werden. Frankreich muß sehnsüchtig auf die Unterstützung warten, denn seine Volkskraft ist am Verbluten. Das zeigt ein Blick auf die Statistik.

Vor Ausbruch des Krieges besaß Frankreich nach Abzug der Fremdbürtigen eine Bevölkerung von rund 38,8 Millionen. Da die französische Regierung aus „guten" Gründen, das heißt aus verlässiger Kenntnis der Volkspsyche, bisher abgelehnt hat, Verlustlisten zu veröffentlichen, ist mit einwandfreier Sicherheit die Bewegung und der Stand der Bevölkerung während der letzten drei Jahre nicht festzustellen. Was von Zeit zu Zeit über den Rückgang der Geburtenzahl veröffentlicht wird, bezieht sich auf einzelne Departements. Zudem waren und sind die volkreichen nordöstlichen Gebiete Frankreichs von Deutschland besetzt.

Andere Anhaltspunkte für das Aussterben der Männer in Frankreich geben die Veröffentlichungen einzelner Berichterstatter des Senats und der Deputiertenkammer an die Regierung. So hat der Senator Berenger in einem Bericht ausgeführt, daß die Nachmusterung der Untauglichen und Zurückgestellten 650 000 Hilfssoldaten ergeben habe. Nun waren die Ansprüche, die schon im Frieden an den Heeres-Ersatz gestellt wurden, nicht sehr hoch. Im Kriege wurde ohnedies alles hereingenommen, was marschfähig war. Schon vor längerer Zeit wiesen westschweizer Zeitungen auf den hohen Prozentsatz Geistes- und Gemütskranker im französischen Feldheer hin!

Frankreich hat in die Tiefen seines Volksreichtums gegriffen. Unersetzliche Werte sind für immer verloren gegangen. Vor dem Kriege betrug die Zunahme der Bevölkerung jährlich 0,18 % gegen 1,36 % in Deutschland. In den letzten Friedensjahren hat in Frankreich die Geburtenzahl die Sterbeziffer um fünfzig- oder sechzigtausend überstiegen. Die Kriegsverluste haben diese mühsam errungenen Fortschritte nicht nur zerstört, sondern sind auch der Beginn einer neuen und dauernd starken rückläufigen Bewegung der Bevölkerung. Jedoch sorgt die strenge Zensur dafür, daß besorgte Männer ihre Warnungsrufe und Betrachtungen über den rettungslosen Verfall des modernen Frankreichs nicht der Öffentlichkeit bekanntgeben. Aber Senator Berenger darf mitteilen, daß durch die Zivildienstpflicht rund 300 000 Mann der im Landesinnern Beschäftigten von Frauen abgelöst werden konnten. Diese sollen dem Generalstabe oder dem Ministerium für Ackerbau überwiesen werden. Der neue Generalissimus Pétain weiß besser, was not tut. Und deshalb hat er eine dringende Drahtung nach Washington gesandt, um die amerikanischen Freiwilligen in Frankreich ausbilden — und sterben zu lassen.

Man darf nun gespannt sein, wann die ersten amerikanischen Freiwilligen den deutschen Truppen gegenübertreten und in welcher Anzahl sie auf dem europäischen Kriegsschauplatz erscheinen werden. Sicher ist jedenfalls, daß Präsident Wilson fest entschlossen ist, den Krieg gegen Deutschland aktiv, d. h. nicht nur durch finanzielle Unterstützung der Verbündeten und durch Waffen- und Munitionslieferungen zu führen. Ob aber, wie er träumt, die Truppen der Ver. Staaten die Entscheidung an der Westfront bringen werden, ist eine Frage der Zeit. Bestimmt aber können sie den Auflösungsprozeß in Frankreich nicht hindern. Frankreich verblutet sich für Englands Interessen.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. An Stelle der Armbinde, die von den im vaterländischen Hilfsdienst bei militärischen Behörden beschäftigten Personen getragen wird, ist jetzt eine runde, mit einem Eichenkranz umgebene und unten mit schwarz-weiß-roter Schleife versehene eiserne Plakette mit Inschrift „Vaterländischer Hilfsdienst" eingeführt worden. Sie wird auf der linken Brust, bei weiblichen Personen auch als Brosche getragen. Die an die Hilfsdienstpflichtigen ausgegebenen Plaketten bleiben Eigentum der Heeresverwaltung; erst bei oder nach der Demobilmachung können sie Ausscheidenden auf Wunsch unentgeltlich überlassen werden.

Breslau. Zur Linderung der Kleingeldnot will der Magistrat für 250 000 Mark Kleingeld in Gestalt von 500 000 Fünfzigpfennigscheinen ausgeben. Außerdem sollen von der Verwaltung der städtischen Straßenbahn eine Million Metallmarken als Ersatz für die immer seltener werdenden Zehnpfennigstücke in Verkehr gebracht werden.

Lübeck. In einer in Oldenburg in Holstein abgehaltenen Versammlung von Landwirten wurde beschlossen, eine freiwillige Abgabe von Hafer für die Heeresverwaltung in Höhe von einem Zentner pro Pferd zu leisten, wodurch eine beträchtliche Menge Hafer zusammen kommen wird. Diese freiwillige Abgabe von Hafer wird dadurch ermöglicht, daß die Landwirte jetzt die Pferde auf die Weide treiben können.

Halle a. S. Eine 62jährige Reinmachefrau hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil sie aus einem Bureau der Brotmarkenausgabestelle, das sie zu reinigen hatte, 10 Brotmarken an sich gebracht hatte. Der Amtsanwalt beantragte die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis. Der Verteidiger führte aus, der Frau sei es keinesfalls klar gewesen, daß sie Gegenstände entwendete, die sich in amtlicher Aufbewahrung befanden. Man könne höchstens einfachen Diebstahl annehmen und müsse berücksichtigen, daß ja für die Brotmarken noch nicht ohne weiteres Brot zu erhalten sei, denn dieses müsse bekanntlich bezahlt werden. Das Gericht schloß sich den Anschauungen des Verteidigers an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Tagen.

Königsberg. Das neueste Amtsblatt des Gouvernements Warschau bringt jetzt Einzelheiten über die neue polnische Münzverordnung. Es werden zunächst 5-, 10- und 20-Pfennigstücke hergestellt, die den polnischen Adler und die Jahreszahl tragen.

Danzig. Auf der Weichsel erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Motorboot und einem Schlepper. Von den 15 Insassen des Motorbootes, das gesunken ist, sind zwei Kinder ertrunken.

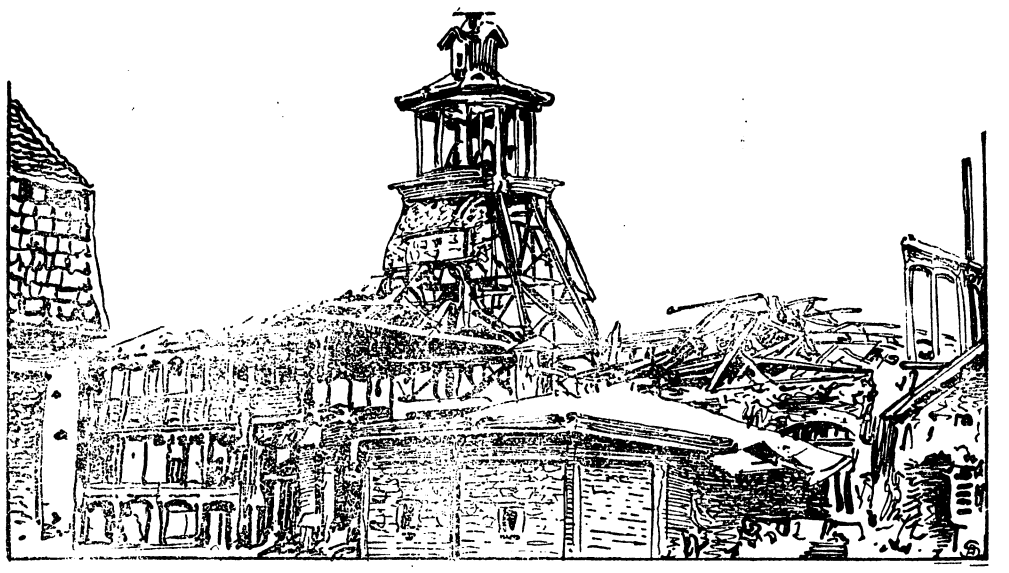
Neisse. Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Sohn des Königs Bell aus Bellstadt in Kamerun wegen Übertretung der Anordnungen des stellvertretenden Generalkommandos bezüglich der Meldepflicht zu verantworten. Er wurde zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt. Der Prinz reist gegenwärtig mit seinem Zirkus durch Deutschland.

München. Eine Gesellschaft von Arbeitern der Pulverfabrik Münchmünster (Oberbayern) wollte eine Kahnfahrt machen. Infolge des hohen Wasserstandes der Donau kenterte der Kahn. Dreizehn Personen, darunter fünf weibliche, ertranken. Vier Männer und der Schiffer wurden gerettet.

Wien. Den Blättern zufolge lauten die Berichte über den Saatenstand, die aus den verschiedenen Gebieten Österreichs und Ungarns vorliegen, übereinstimmend dahin, daß auf eine rechtzeitige und gute Ernte mit Sicherheit zu rechnen ist.

Die Schlacht im Westen.

Eine der vielen durch schweres englisches Feuer zerstörten Zechen von Lens.



Goldene Worte.

Mein Freund, die goldene Zeit ist wohl vorbei;
Allein die Guten bringen sie zurück. Goethe.

Verschieden sind der Menschheit Stände, doch der Menschheit Pflichten gleich.

DRUCK U. VERLAG ARENDT & CO. G.M.B.H., BERLIN.

„Hedwig, quälen Sie mich nicht!" bat er weich.

„Sie zögern noch?"

„Weil ich muß!"

„Nun denn, wenn Sie mich lieben, dann müssen Sie den Antrag meines Vaters annehmen."

Die Wirkung dieser Worte auf den Doktor war fast elementar; er prallte förmlich zurück.

„Hedwig!" schrie er auf und so viel Schmerz und Sehnsucht lag in diesem Worte, daß Hedwig es beinahe bereute, ihn durch das letzte Mittel, das sie zur Verfügung hatte, bezwungen zu haben, denn sie fühlte wohl, daß er einen gewichtigen Grund haben mochte, den Antrag ihres Vaters und der Partei abzulehnen.

„Hedwig, was haben Sie getan; jetzt muß ich, denn ich liebe . . ." Sie hielt ihm leicht mit der rechten Hand den Mund zu.

„Es sei," sagte er entschlossen, „ich nehme an!"

„Dank, tausend Dank!" rief sie erfreut, „ich eile, es dem Vater zu verkünden."

„Ich will mich dem Haß, will mich den Menschen preisgeben, um Ihretwillen, Hedwig," flüsterte er ihr leidenschaftlich zu. „Sie sind des Kampfes wert."

Sie drückte ihm die Hand und entfloh.

Er schlug beglückt die Hände vor das Gesicht und sank seufzend in einen Sessel; er ahnte wohl, was jetzt kommen werde.

„Die Schatten einer trübend Jugend steigen mahnend vor mir auf," rang es sich dumpf von seinen Lippen. „Der Kampf wird heiß, es wird ein Kampf gegen Vorurteil und Standesstolz werden." Dann erhob er sich und eilte zur Gesellschaft. Man beglückwünschte ihn zu dem Entschluß.

„Ich sage Ihnen, Herr Doktor," rief Herr Grübel erfreut, „Sie werden gewählt. Was ich dazu tun kann, wird geschehen. Wir einfachen Bürger haben das Herz auf dem rechten Fleck; geschlossen marschieren wir auf. Sie gefallen uns, und Sie werden gewählt."

6.

Sie haben ihm die ertrunkene Tochter ins Haus gebracht; jetzt ruhte sie im Sarge. Wie schön war sie noch im Tode! Der harte Mann, der dort am Tische saß und mit beiden Händen den hartgefurchten Kopf stützte, hatte für die Schönheit seiner toten Tochter keinen Blick; er sah nur seine eigene Schande. Seine Tochter eine Selbstmörderin. Er knirschte mit den Zähnen und stemmte vor innerer Wut das Knie gegen den Tisch, daß er in seinen Fugen krachte.

Das also war der Lohn für sein Opfer, das er sich und ihr gebracht, indem er sie wie eine feine Dame erzog und sie verzärtelte, war sie doch sein einziges Kind und hatte ein Herz für ihn.

„Das hatte sie nicht, sonst wäre sie nicht ins Wasser gegangen!" knirschte er wütend und warf einen haßerfüllten Blick nach dem Sarge, in dem sie ruhte. Der Brief, den sie ihm geschrieben, in dem sie ihm mitgeteilt, daß sie verloren und verlassen sei, lag achtlos auf dem Tische. Warum sollte er ruhig, wie sie schrieb, das Geschick und das, was es ihm beschieden, ertragen, fühlte er doch Kraft in seinen Adern und Entschlossenheit genug, sie zu rächen.

Doch an wem sollte er die Tote rächen? Den Namen ihres Geliebten hatte sie ihm verschwiegen; weshalb scheute sie ihn. Auge um Auge, Zahn um Zahn, das ist die Lösung der Selbsthilfe. Und die war hier allein gegeben. „Seinen Namen!" stöhnte der starke Mann, „daß ich dich und mich an ihm rächen kann!"

Er trat an den Sarg und ergriff die kalte Rechte des toten Mädchens.

„Nenne mir seinen Namen, Emmi, dein bleicher Mund hat ihn doch froh gerufen, als du noch seinen Schwüren glaubtest, er hat ihn fluchend genannt, als du wußtest, daß er dich verlassen. Gott lasse sie nur einen Augenblick wieder leben, daß sie mir den Namen nennt und dann nimm sie wieder hin."

Mertens trat kurz auflachend von der Leiche der Toten zurück und begann eine Wanderung durch die Stube. Er wollte den Vernichter seiner Tochter mit der kräftigen Faust niederschlagen.

„Nein, nein, das wäre zu schnell!" wehrte er. „Erschießen, nein, das ist der nicht wert. Ich ertränke ihn; mit diesen beiden Händen halte ich ihn so lange unter Wasser, bis er, wie eine junge Katze, ertrunken ist."

Mertens schlug in die schwieligen Hände, dann rückte er einen Stuhl an den Sarg und erzählte der Leiche, wie er sie rächen werde. Ihn störte es nicht, daß er keine Antwort bekam. Wieder ergriff er die zarte, kalte, bleich Hand, die so wohlgepflegt war, sie war zum Küssen geschaffen, wie der feine Mund, der die perlengleichen, ausnehmend schönen Zähne zeigte; er hatte kein Verständnis für die großen Schönheiten dieser toten Hand, die, als noch Leben in dem Körper war, so entzückend feurig Klavier spielte und den Fächer so kokett zu schwingen verstand. Vorbei — in den zarten Fingerspitzen pulsierte nicht mehr Glut und Leben, nimmer dienten sie der eigenen Schönheit, das Werk der Erde begann . . . Der rauhe Mann streichelte den weichen Handrücken der toten Tochter und erzählte, wie er den Buben vernichten wolle, der so köstliches Leben in den Tod getrieben. „Emma, nenne mir den Namen."

Dr. 3 (Fortsetzung folgt.)

Kriegsnachrichten.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Wytschaete und auf beiden Scarpe-Ufern war die Feuertätigkeit bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei Saint-Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Am Chemin de Dames erreichte der Artilleriekampf bei Braye und Craonelle nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöftes Froidmont und etwa gleichzeitig auch bei der Mühle von Vauclerc an. An beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Am Winterberg unterband unser Vernichtungsfeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffes.

In der Champagne war die Kampftätigkeit der Artillerie zwischen Nauroy und dem Suippes-Tal in den Abendstunden gesteigert.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Im Walde von Apremont brachen Sturmtrupps eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

*

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Voß erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Luftsiegen.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen fünf Flugzeuge im Luftkampf und durch Abfeuer verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lebte die Gefechtstätigkeit auf. Oestlich von Tuckum (nahe der Ostseeküste) wurden russische Erkunder vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Kirchl. Nachrichten für Obernigk.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 27. Mai:
9 Uhr: Festgottesdienst.
2 Uhr: Nachmittagsgottesdienst.
Montag den 28. Mai:
9 Uhr: Gottesdienst.
2 Uhr: Taufen.
Die Betstunde am 30. Mai fällt aus.

Katholische Gemeinde.

Sonnabend den 26. Mai:
6 Uhr früh: Propheten u. Taufwasserweihe.
3/4 7 Uhr: Hochamt.
5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.
8 Uhr abends: Maiandacht.
Sonntag den 27. Mai:
7 Uhr früh: Beicht u. hl. Kommunion.
9 Uhr früh: Predigt und Hochamt.
1/2 3 Uhr nachm.: Maiandacht.
Montag den 28. Mai:
Gottesdienst wie am Sonntag.
Mittwoch den 30. Mai:
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.
Wochentags:
7 Uhr früh: hl. Messe.

Luftschaukel und Schießstand

sind eingekehrt bei

Herrn Sust in Obernigk.

Um zahlreichen Besuch zu den Pfingstfeiertagen bittet

Der Unternehmer.

Raterteilung,
Hypothekenlöschung,
Hypothekeneintragung,
Kaufverträge,
Steuersachen,
Prozessführung,
Aufgebote von Kriegsvermissten,
Erbauseinandersetzungen.

F. Liebisch,
Rechts-Bureau, Prausnitz.

ZIGARETTEN

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverkauf 1,8 Pfg. 1.65
mit Hohlmundstück,
100 Zig. Golders. Kleinv. 3 Pfg. 2.50
100 „ „ 4,2 „ 3.20
100 „ „ 6,2 „ 4.50

Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.

Unter 300 St. wird nicht abgegeben.

Goldenes Haus, Zigarettenfabrik,
G. m. b. H.,
Köln, Ehrenstrasse 34.

Klavier

für Privat zu mieten (ev. zu kaufen) gesucht. Offerten mit Preisangabe unter P. N. an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Prausnitz erbeten.

Kaufe Sektkorke, 20 Pfg. per Stück

Kunstkorke, 5 Pfg. per Stück,
Weinkorke, 2 Pfg. per Stück,
gegen Nachnahme abzusenden an
Eichhorn, Chemnitz, Brühl 9.
Telephon 3293.

In Obernigk ist

Einfamilienhaus

mit Garten bald verkäuflich oder am 1. Juli dieses Jahres zu vermieten. Miete per Jahr 620 M. Offerten unter A. B. 4 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Prausnitz erbeten.

Heirat!

Witwer wünscht in größere Landwirtschaft einzuheiraten. Offerten unter 44 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mitteilungs-Formulare
empfiehlt
Hugo Danigel in Prausnitz.

Seide die Mode

Seidenstoffe für Kleider
Seidenstoffe für Kostüme
Seidenstoffe für Blusen
Seidenstoffe für Unterröcke
Seidenstoffe für Futter
Seidenstoffe für Regenmäntel

M. Fischhoff,

Breslau I, Fernruf 1441 u. 1442, Ring 43.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Der Herr Landrat wünscht folgendes bekanntzumachen:

In letzter Zeit haben sich in ungeheurer Weise die Fälle vermehrt, in denen Kreisbewohner, besonders auf dem Gebiete der Kriegswirtschaft, **persönlich** im Landratsamte Trebnitz vorstellig geworden sind, insbesondere wegen größerer Bewilligung von mehr Lebensmittelmarken, Freigabe von Vieh usw. Auch wird hierüber **telephonisch** Anfrage gehalten.

Solche Anfragen sind sämtlich zwecklos und haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie schriftlich bei den Gemeinde- und Gutsvorstehern angebracht werden.

Obernigk, den 22. Mai 1917.

Der Bezirksvorsitzende.

Anmeldung zur Landsturmrolle. Jahrgang 1900.

Alle männlichen Personen, welche in der Zeit vom **1. Januar bis 31. Mai 1917** das 17. Lebensjahr erreichen, haben sich sofort zur Landsturmrolle anzumelden.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Nach dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 ist jeder männliche Deutsche **vom vollendeten 17.** bis zum vollendeten 60. Lebensjahre, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum Hilfsdienst verpflichtet.

Da die Jahrgänge 1857 bis 1870 bereits zur Anmeldung gekommen sind, haben sich noch die Jahrgänge **1871 bis 1900 sofort hier anzumelden.**

Hierbei kommen in Betracht:

a. **sämtliche Personen, die bei den Musterungen die Entscheidung „kriegsunbrauchbar" erhalten haben,**
b. **sämtliche Personen, die infolge körperlicher Gebrechen vorläufig zurückgestellt worden sind,**
c. **sämtliche Personen, die als „kriegs-, garnison- oder arbeitsverwendungsfähig" ausgehoben, aber noch nicht zum Heeresdienst herangezogen sind,**
d. **sämtliche Personen, die das 17. Lebensjahr erreicht haben, aber noch nicht gemustert sind.**

Obernigk, den 22. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.
Koleja.

Gasthof zum „Deutschen Kaiser" in Obernigk.

Sonntag, 1. und Montag, 2. Pfingstfeiertag:

Große Gala-Kino-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: 75, 50, 30 Pfg.

PROGRAMM:

Eröffnungsmarsch.

Elcko-Woche.
Neuestes von allen Kriegsschauplätzen.

Der große Lustspielschlager
Der feldgraue Groschen.
2 Akte.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten S. M. Kaiser Franz Josefs in Wien.
Hochaktuell.

Der Riesenweltschlager:
Spartacus der Sklavenbefreier.
8 Akte. — 10000 Mitwirkende. — Spieldauer zwei Stunden.

Der reizende Lachschlager: **Ja der Soldate.** 3 Akte.

Deutsche Heerführer. Aktuell.

Sonntag den 1. und Montag den 2. Pfingstfeiertag:

Große Kinder-Vorstellung.

Anfang 3 Uhr.
Preise der Plätze: 30, 20 Pfennig.

Dentist Wunsch.

Aelteste Zahnpraxis am Ort.
Trebnitz, Kirchstraße 24.
Fernsprecher Nr. 180.

E. Kosche, Zahnersatz, Plomben.
Breslau, Zwingerplatz 2. Café Fahrig.

Das Majorat Kapatschütz verpachtet die

Kirschen.

Schriftliche Gebote sind bis zum 8. Juni cr. bei der hiesigen Forstverwaltung abzugeben.

5000 Mk. 4 %
10000 Mk. 4 1/2 %

auf ländliche Hypothek zu vergeben. Näheres durch **F. Liebisch,**
Prausnitz, Bez. Breslau.

Zwei beste

Milch-Ziegen

(möglichst Saanenziegen) kauft baldigst Frau Rittergutsbesitzer **Dr. Bössling, Obernigk,** Bahnhofstraße 4, Landhaus Frieden.

2 brutfähige Puten

sofort zu **kaufen gesucht.** Angebote mit Preisangabe an die Wirtschaftsstelle des Ers.-Bataillons Res.-Infanterie-Reg. Nr. 22 in **Obernigk,** Haus Neuland.

Ich bitte herzlich um Rückgabe des eingefangenen grauen

belgischen Kaninchens.

Belohnung zugesichert.
K. Welchert, Prausnitz.

Zimmerleute,

auch Poliere und Postengesellen
stellt zur Herstellung von Heeresarbeiten sofort ein
Hubert Jantke,
Baugeschäft, Trebnitz bei Breslau.

10 Mark Belohnung,

wer mir die Knaben nachweist, die mir dauernd meine Vögel-Nistkästen zerstören.
Kellner, Förster,
Kapatschütz.

Hierzu eine Beilage.